

**Christopher Fergusons "Kreuzzug" gegen die Studie:
Media Violence and Youth Violence A 2-Year Longitudinal Study.
Journal of Media Psychology 2008; Vol. 20(3):79–96**

1. Ferguson beginnt seinen "Kreuzzug" mit der Behauptung, wir seien im Einleitungsabschnitt unserer Längsschnittstudie "unehrlich", denn wir "erwähnten viele Studien nicht", die "unseren Überzeugungen widersprechen". Grundsätzlich ist festzustellen, dass wir eine zweijährige Längsschnittstudie hinsichtlich der Wirkungen von Computergewaltspielen (im Vergleich mit Fernseh- und Horrorfilmgewalt) vorlegten. Sie durchlief, was auch Herr Ferguson weiß, ein Review-Verfahren. Unsere Studie war deshalb 2007 weitgehend abgeschlossen und zu diesem Zeitpunkt lagen weltweit zwei relevante Längsschnittstudien zu den Effekten von Gewaltspielen vor, wenn auch mit anderer Fragestellung und anderem Beobachtungszeitraum. Darüber hinaus berichteten wir über zwei einjährige deutsche Längsschnittstudien, die der von uns belegten Effekthypothese zu widersprechen scheinen (S. 79). Die Einleitung bezieht sich insbesondere auf Längsschnittstudien und nicht auf weitere Untersuchungsergebnisse. Unsere Studie ist keine Meta-Analyse, sondern eine empirische Arbeit mit spezifischen Fragestellungen. Wir fragen uns: Hat Ferguson überhaupt die Einleitung gelesen, geschweige denn verstanden? Leider konnten wir im Jahr 2007 zu seiner Meta-Analyse, die er 2009 publizierte, in unserer Studie nicht Stellung beziehen. Dies taten aber andere Autoren ausführlich (s. u.).

2. Unser Methodologie-Abschnitt wurde von vielen seriösen Wissenschaftlern sehr wohl verstanden, offenbar aber nicht von Ferguson. Seine Empfehlung, wir sollten amerikanische Messinstrumente ins Deutsche übersetzen und sie testen, ist Wissenschaftskolonialismus und zeugt von seiner Unkenntnis hervorragend valider deutscher Instrumente. Statt auf die Gütekriterien unserer Messinstrumente einzugehen, die wir natürlich darstellten, stellt Ferguson vage Behauptungen auf, die vor allem "seinen Überzeugungen" entsprechen.

3. Die allgemein bekannten Positionseffekte in der Regressionsanalyse glaubt nur Ferguson zu kennen und meint wohl, die Kunde davon sei noch nicht nach Europa vorgedrungen. Deshalb schlägt er uns eine andere Eingabe der Variable "Medieneffekte" vor. Aber: Selbst bei mehrmals variiertem Eingabe erbrachte die Medienvariable immer den stärksten Effekt. Was will Ferguson mit derartig naiver Kritik? Den methodischen Laien von seinem Kreuzzug überzeugen?

4. Unsere Pfadanalysen sähen wie "ein Durcheinander aus". Man muss sich schon etwas damit beschäftigen, um die Komplexität zu verstehen. Wir behaupten eben gerade *nicht* monokausale Zusammenhänge zwischen Mediengewalt und Jugendgewalt. Die Auswahl der Variablen, die wir im Text klar begründen, basiert auf theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden in unserer Studie; so wurden u.a. Variablen aufgrund der Ergebnisse von Regressions- und Faktorenanalysen begründet ausgewählt. Da Ferguson die Methodik der Pfadanalysen nach Kleiter (KMSS-7) nicht kennt, müsste er sich eines Urteils enthalten. Als Information für den methoden-interessierten Leser: In diesen pfadanalytischen Berechnungen werden Positionseffekte der Variablenanordnung eliminiert und die Haupteffekte auf die Zielvariablen (z. B. Schülergewalt) in einer hierarchischen Modellberechnung ermittelt.

5. Kausalitätsaussagen können durch Längsschnittstudien und adäquate statistische Verfahren belegt werden. Wenn Ferguson die anerkannten Verfahren, die wir für unsere Kausalitätsaussagen verwendeten, nicht akzeptiert, ist das sein Problem.

Warum wir hier von einem "Kreuzzug" Fergusons sprechen gegen uns, unsere Forschungsergebnisse und andere seriöse Forscher, die nicht seiner Meinung sind, soll die folgende Mitteilung des renommierten Medienforschers Douglas A. Gentile, Ph.D, Iowa

State University, zeigen: Er schreibt, Ferguson "scheint sich auf einem Kreuzzug zu befinden, um alle ernsthaften Untersuchungen herabzusetzen, und - worüber sich viele Experten einig sind - er führt ungenaue Meta-Analysen durch. Seine jüngste Meta-Analyse wurde sogar von jenem Forscher als unkorrekt kritisiert, dessen Methoden Ferguson für sich in Anspruch nimmt. Darüber hinaus unternimmt er alle möglichen raffinierten, aber ungeeigneten Maßnahmen wie beispielsweise zu behaupten, das Aggressionsparadigma von Taylor sei kein gutes Paradigma, obwohl viele Studien diesem Paradigma eine hohe Gültigkeit bescheinigt haben." (Im Original: Ferguson "seems to be on a crusade to vilify all serious researchers, and he conducts meta-analyses incorrectly according to several experts. His previous meta-analysis was even criticized as incorrect by the researcher whose method Ferguson claims to use. Furthermore, he does all sorts of seemingly sneaky things that seem inappropriate, such as claiming that the Taylor aggression paradigm is somehow not a good one, when many studies have demonstrated strong validity for it.")

6. In einer aktuellen, sehr umfangreichen Meta-Analyse (Anderson et al., 2010) gehen die Autoren ausführlich auf Fergusons Kritik an den Studien anderer Wissenschaftler und auf seinen eigenen Umgang mit dem Instrument der Meta-Analyse ein. Die Autoren kommentieren drei neuere Meta-Analysen Fergusons, deren Ergebnisse zeigen sollen, dass der Zusammenhang zwischen elektronischen Gewaltspielen und Aggression in Meta-Analysen aufgrund eines systematischen Fehlers bei der Auswahl der zu analysierenden Studien ("publication bias") gewaltig überschätzt worden ist. Allerdings erscheinen den Autoren sowohl das (eingehend beschriebene) Vorgehen Fergusons bei der Auswahl der Studien für seine Meta-Analysen, die zur Korrektur des möglichen Auswahlfehlers angewandten Techniken und die Interpretation der Ergebnisse (die "angepassten" Werte dürfen nur zur Abschätzung des möglichen Fehlers, nicht aber als "wahre" Werte interpretiert werden) so zweifelhaft, dass Ergebnisse und Folgerungen daraus fragwürdig sind. Darüber hinaus sind zwei der Meta-Analysen Fergusons hoch redundant: Von 17 in einer Meta-Analyse einbezogenen Studien wurden 14 auch in der anderen schon analysiert. Außerdem sind die Stichproben dieser Studien sehr klein und in einer Studie wurde nicht einmal ein valides Messinstrument für aggressives Verhalten benutzt.

Außer dem Hinweis, dass wir keine Meta-Analyse, sondern eine Längsschnittstudie durchgeführt haben, erscheinen uns weitere Kommentare zu Fergusons Einwänden überflüssig.

Dr. Werner H. Hopf
Prof. i. R. Günter L. Huber
Dr. Rudolf H. Weiß

Literatur:

Anderson, C.A., Shibuya, A., Ihori, N., Swing, E.L., Bushman, B.J., Sakamoto, A., Rothstein, H.R., Saleem, M. (2010). Violent video game effects on aggression, empathy, and prosocial behavior in Eastern and Western countries: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, in press.